

Untersberges gegen ihr Liegendes geboten hat und theilweise noch bietet (Verhandl. d. geol. R.-A. 1885, pag. 366) — Schwierigkeiten, welche sich in dem hier berührten Falle aller Voraussicht nach wiederholen dürften.

A. Bittner. Auffindung Encriniten-reicher Bänke im Muschelkalk bei Abtenau (Salzburg) durch Herrn G. Prinzing.

Von Herrn Oberbergrath Prinzing in Salzburg erhielt die Sammlung der Anstalt kürzlich mehrere Handstücke von dunklen Guttensteiner Kalken zugesendet, welche mit Encrinitenstielgliedern ganz erfüllt sind, ein Vorkommen, wie es in diesem Niveau im Bereiche der Nordostalpen durchaus nicht zu den gewöhnlicheren gehört. Zwischen den Encrinitenstielen verstreut liegt hier und da ein Durchschnitt eines Pentacrinus, eine Vergesellschaftung, wie sie beispielsweise schon G ü m b e l in seiner Geologie der bayr. Alpen, pag. 208, aus dem Nachbargebiete von Berchtesgaden anführt. Die von Oberbergrath Prinzing eingesandten Stücke sind theils kalkigmergelig, theils dolomitisch; in letzterem Falle sind die Encrinitenstiele auf der angewitterten Oberfläche in Form von Hohlräumen erhalten. Die Funde stammen aus dem Südwesten von Abtenau, vom Ostfusse des Arlsteines, welcher selbst wieder nur die südöstlichste isolirte Kuppe des Muschelkalkzuges, der den Hinteren Strubberg bildet, darstellt (vergl. diese Verhandl. 1884, pag. 80).

G. Bruder. Notiz über das Vorkommen von *Microzamia gibba* Corda in den turonen Grünsandsteinen von Woboran bei Laun.

Im verflossenen Herbst habe ich für das geologische Institut der deutschen Universität in der Umgebung von Laun gesammelt, und im Steinbruche bei Woboran einen sehr schön erhaltenen Fruchtzapfen von *Microzamia gibba* Corda gefunden. Hierdurch wird die Angabe von Dr. Reuss (Versteinerungen der böhmischen Kreideformation, II, pag. 85), wornach diese Zapfen auch in Grünsand von Laun vorkommen sollen, neuerdings bestätigt.

Herr Dr. Velenovsky (Gymnospermen der böhmischen Kreideformation pag. 6) kennt dieselben nur aus den grauen Peruczer Schieferthonen von Vyšerovic, und aus dem Pläner des Weissen Berges bei Prag.

Vorträge.

Der Vorsitzende Director D. Stur eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten:

Ein grausames Geschick hat uns neustens abermals in tiefe Trauer versetzt und in unsere Reihen eine schmerzliche, klaffende Bresche geschlagen:

Unser hochverehrter Freund, Dr. Max Schuster, weilt nicht mehr unter uns!

Was wir durch diesen neuen Schlag verloren haben, das empfinden wir sehr lebhaft. — Einen jungen Mann, der sein Leben und seine ausgiebige Arbeitskraft der aufopferndsten wissenschaftlichen Thätigkeit

ganz und gar gewidmet hat. Neben den Verdienstvollsten in der vordersten Reihe stehend, war er vorzüglich bemüht, die vorbereitenden Special-Untersuchungen gewissenhaft durchzuführen, die die in stetiger lebhafter und erfreulicher Fortentwicklung begriffene Petrographie mächtig fördern sollten. Möglichst ausgerüstet mit den vielseitigen, nur durch lange und fortwährende Uebung erreichbaren Mitteln, Behelfen und der hierzu nöthigen praktischen Erfahrung, war er ein liebenswürdiger, stets zu gründlichsten Aufklärungen bereiter, nie ermüdender, speciell unsere Arbeiten fördernder Freund: in neuester Zeit wurde er sogar unser eifrigster Arbeitsgenosse, im Altvatergebirge, am Semmering.

Unser Verlust ist umso grösser, als mit ihm eine junge frische Arbeitskraft dahin ist, die eben die Höhe jenes Standpunktes erreicht hat, von welchem erst eine nutzbringende Thätigkeit möglich ist. Alles, was das reife Mannesalter der Wissenschaft Nützliches und Werthvolles erst bringen sollte, ist verloren und mit ihm begraben. Ehrendes Andenken seiner Thätigkeit, Ruhe seiner Asche!

M. Neumayr. Reste von *Listriodon* aus dem Leithakalke.

Der Vortragende besprach zwei Unterkiefer von *Listriodon* aus dem Leithakalke, welche bedeutend vollständiger und besser erhalten sind, als alle bisher bekannten Unterkiefer dieses Thieres. Das eine Stück, welches dem paläontologischen Institute der Wiener Universität angehört, stammt von dem Leithagebirge in der Nähe von Mannersdorf: die linke Kieferhälfte ist mit Ausnahme des vordersten Theiles fast ganz, die rechte zum Theil erhalten, und die erstere enthält alle Molaren und einen Theil der Prämolaren; ferner sind die beiden mächtigen Eckzähne vorhanden, während die Schneidezähne fehlen. Der Rest gehört einem jungen, im Zahnwechsel begriffenen Individuum an, bei welchem der *Pr*, noch nicht zum Durchbruch gelangt ist.

Das zweite Exemplar rührt aus dem Leithagebirge von Loretto her und gehört dem Museum des Stiftes Kremsmünster an, von wo es der Vorstand dieser Sammlung, Herr P. Anselm Pfeifer, freundlichst zur Untersuchung mitgetheilt hat; hier sind beide Kieferäste mit Ausnahme der hinteren Enden erhalten, von Zähnen namentlich die echten Molaren, von denen die beiden vorderen schon stark abgekant sind, ferner ein Schneidezahn und Bruchstücke der beiden Eckzähne. Im Allgemeinen ergänzen sich beide Stücke vortrefflich und gewähren uns nun eine fast vollständige Kenntniss dieses Skelettheiles.

Was in erster Linie hervortritt, ist die auffallende Aehnlichkeit mit dem Unterkiefer des Schweines; jeder einzelne Theil an jedem der Molaren und Prämolaren entspricht genau der Bildung bei *Sus scrofa*, nur tritt der Höckerbau zurück, die Jochbildung zeigt sich sehr entwickelt, so dass man bei Betrachtung einzelner Zähne an eine Verwandtschaft mit Tapir denken könnte. Sobald man aber die ganze Zahnreihe mit ihrem ganz anisodonten Charakter, mit den charakteristischen Hauern und den horizontal nach vorne gerichteten Schneidezähnen überblickt, tritt die vollständige Verschiedenheit von Tapir und überhaupt von den Unpaarhufern und die Zugehörigkeit zu den Suiden sehr klar hervor.